

Absage an SNB-Protokoll-Veröffentlichungen

Nationalbank-Präsident Thomas Jordan über die Rolle der Zentralbanken nach der Finanzkrise

mla. · Der Präsident des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank (SNB), Thomas Jordan, will als Reaktion auf die globale Finanzkrise an der Rolle der SNB in der Geldpolitik nichts ändern. Die SNB werde weiterhin einen den Bedürfnissen der Schweiz angepassten Weg beschreiten und dabei nicht jeden Trend mitmachen. Auf dem Gebiet der Finanzstabilität sei die Rolle der SNB dagegen zwar punktuell erweitert worden, der Rahmen dafür sei aber typisch schweizerisch schlank und lasse keine Machtballungen zu.

Gefährliche Erwartungen

Mit diesen Äusserungen hat sich Jordan am Donnerstag in einem Referat vor der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft gegen die Tendenz ausgesprochen, von Zentralbanken immer mehr zu erwarten. Diese seien zwar als Feuerwehr recht erfolgreich gewesen, hätten einen Absturz der Weltwirtschaft in eine Depression verhindert und das Bankensystem gestützt, sagte Jordan. Doch damit habe der Eindruck entstehen können, eine Wurzelbehandlung der strukturellen Probleme sei gar nicht nötig. Das wiederum habe die Erwartung geweckt, Zentralbanken alleine könnten Wirtschaftswachstum und Vollbeschäftigung herbeiführen.

Jordan hält diese Anspruchshaltung für gefährlich. Zentralbanken müssten mit ihrer Geldpolitik vielmehr das ihnen vom Gesetzgeber erteilte Mandat erfüllen, wobei in aller Regel die Preisstabilität im Mittelpunkt stehe. Der Auftrag der SNB - als unabhängige Zentralbank die Preisstabilität zu gewährleisten unter Berücksichtigung der konjunkturellen Entwicklung - bleibe überzeugend. In diesem Zusammenhang wandte sich Jordan gegen Vorschläge, die Preisstabilität breiter zu interpretieren und neben Konsumentenpreisen auch Vermögenspreise einzubeziehen, um künftige Krisen zu verhindern. Zentralbanken sollten laut Jordan nicht versuchen, Vermögenspreise mithilfe der Leitzinsen zu stabilisieren, wenn dies zu einem Zielkonflikt mit der Preisstabilität führt. Auch das Setzen höherer Inflationsziele, um den Spielraum der konventionellen Geldpolitik zu erhöhen, lehnt Jordan ab, weil grössere Preisschwankungen zu erwarten wären.

Einer weiteren oft geäusserten Forderung, Zentralbanken müssten Beschäftigungs- und Wachstumsziele verfolgen, steht Jordan ebenfalls skeptisch gegenüber. In seinen Augen eignet sich die Geldpolitik nicht für eine solche Feinsteuerung der Wirtschaft. Vielmehr müsse das Ziel mit Blick auf die Konjunktur lauten, Grossrisiken zu reduzieren und Extremsituationen - wie beispielsweise die Erstarkung des Frankens im Sommer 2011 - zu entschärfen.